
20. AGRICOLA-GESPRÄCH

Dr. RAINER SENNEWALD (Freiberg)

Frühkapitalistische Montanunternehmer im Erzgebirge in den einzelnen Montanzweigen.

Der Diskussionsbeitrag hat auf mehrere Aspekte hingewiesen, die bei biographischen Forschungen zu Montanunternehmern stärker berücksichtigt werden sollten. Das betrifft die unterschiedlichen Produktionsverhältnisse in den Montanzweigen (Silber, Kupfer, Zinn, Eisen ...), die damit verbundene Stellung der Gewerken und Hüttenbesitzer, die Eigentums- und Betriebsverhältnisse, der Anteil an den Überschüssen der Produktion und die Verantwortung für die erweiterte Reproduktion der Montanunternehmen. Anknüpfend an den Vortrag zu Martin Römer, war zu erkennen, dass Römer vor allem wegen seiner Verantwortung als Münzbeamter des Landesherren auch privat erfolgreich im Silberbergbau agieren konnte. Im erzgebirgischen Silberbergbau gab es wegen des Berg- und Münzregals nur stark eingeschränkte Profitmöglichkeiten für Montanunternehmer und kaum eine Mitwirkung bei der Organisation der Gruben. Reicherzfunde und privat betriebene Silberhütten warfen kurzzeitig hohe Profite ab. Massenhaft wurde von Vertretern aller sozialen Schichten in Hoffnungsbau Zubeße und Verlag investiert, allerdings mit geringer Aussicht auf anhaltende Ausbeute, ähnlich dem heutigen Lottospiel. Fundgrübner nannte man die wenigen reich gewordenen Gewerken, eigentlich keine Montanunternehmer, mehr Glücksritter. Fachwissen akkumulierte sich bei den Berg- und Hüttenbeamten, die zugleich eine besonders wichtige Gruppe von Gewerken neben den Silberhüttenbesitzern bildeten.

Andere Verhältnisse herrschten im Saigerhüttenwesen wegen des Zugriffs auf silberhaltige Kupfergruben. Hier wurden Kupfer und Silber zu Handelsprodukten in Privathand. Privater Hüttenbesitz, oft noch feudaler Grundbesitz und anhaltende Erzlieferungen aus eigenen Gruben, waren üblich und sehr lukrativ. Deshalb organisierten führende Vertreter des Handelskapitals (Metallhändler) die Unternehmen (Gruben, Stollen, Hütten). Sie bildeten zugleich Fachleute heran und verkauften die Metalle selbst. Nicht so profitabel, aber dafür lang anhaltend und fast immer mit Ausbeute verbunden, war die Zinngewinnung. Die Produktion wurde seit dem letzten Drittel des 15. Jahrhunderts von den Zinhhändlern (Handelskapital) über den Verlag und zunehmend durch Übernahme der Produktionsanlagen beherrscht. Daneben gab es Chancen für starke Gewerken in den großen Lagerstätten (Altenberg, Ehrenfriedersdorf), den gesamten Produktionsprozess bis zum Metall zu beherrschen und sich nur über Zinnkaufverträge an die Händler zu binden, ohne jedoch Verlag aufzunehmen.

Im Eisenhüttenwesen, in den Glashütten und andern „Bergfabriken“ gibt es ebenfalls Besonderheiten zu berücksichtigen. Eine Untersuchung zu Montanunternehmern, die vom Überblick und Kenntnissen zur gesamten Montanproduktion der Zeit ausgeht und deswegen detailliert die Besonderheiten der Produktionsverhältnisse/Montanzweige einbezieht, erklärt überzeugend die damaligen Chancen auf Profite, den Aufstieg und Fall, die Verantwortung für die erweiterte Reproduktion sowie die Konflikte, in die Gewerken im Einzelfall gerieten. Der